

Es überrascht den unvorbereiteten, in den flexionen *sunus sunaus sunius* ganz die ablaute *gutum gaut giutan*, in den flexionen *gastis gastais gasteis* die ablaute *bitum bait beitan* zu gewahren. ist aber der kurze vocal in *-is -us* grundlage der daraus entfalteten *-ai -au* und endlich *-ei -iu*, so wird man auch den laut und ablaut vierter und fünfter conj. auf dieselbe weise zu fassen haben. wie schön scheint es, dasz die vocale der flexion ihren wechsel nach dem ablaut der wurzel ordnen.

Nur der gen. pl. hinterläßt noch einen zweifel. wenn sich *sunivê* handivê zu *sunius handius* verhalten wie *pivi* zu *pūs*, *trivis* zu *triu*, *914* *knivus* zu *knü*; darf man auch im gen. pl. von *gasteis* spur des *EI* erwarten, und ich habe auf ein älteres *gastijê dëdijê* für *gastê dëdê* gerathen, wieder auf analogie der pronominalformen *eis ijos* und *ija* gestützt. in beiden formen *-ivê* und *-ijê* erscheint das ^{aus} lautende *Ê* unabhängig von den diphthongen *IU* und *EI*, da wir es ebenso im gen. pl. dagê erblicken.

Alle flexionen der ersten declination sind aus ursprünglichem *A*, wie die der zweiten und dritten aus *I* und *U* hervorgegangen.

In der conjugation ergab sich, dasz *A* drei ablautsreihen zeugte, wie sie in der ersten, zweiten und dritten conjugation erscheinen. dieser vocal ist gleichsam zu mächtig, als dasz er immer nur einen weg, wie *I* und *U* einschläge, er versucht sich nach mehrfacher richtung. doch darf man die erste conj. als aus wörtern bestehend erkennen, die einer jüngern, nicht der ursprünglichen formation angehören.

Nun weist sich aus, dasz in der ersten männlichen declination neben dem *A* die flexionen *I Ê*, in der ersten weiblichen lediglich *Ô* zeigen. in dieser weiblichen verhalten sich die vocale gerade so wie im ablaut der dritten conjugation. man sieht in der flexion von *giba* nur *-a* und *-ô* wechseln, wie in der wurzel *fara fôr*; der einförmige pl. *gibôs gibò gibóm gibòs* gleicht dem einförmigen *fôr fôrum*, während *dédais dédeis dëdim*, *handaus handius handum* lebhaft wechseln wie *graip greipa gripum*, *gaut giuta gutum*. aber im sg. muste schon deshalb *gibôs gibò* vermutet werden, weil diese beiden casus parallel stehn mit *dédais dëdai*, *handaus handau*; in den goth. dat. sg. *gibai* ist also *-ai* aus dem *dëdai* zweiter decl. eingedrungen, wie in den männlichen dat. *gasta das -a* aus dem *daga* der ersten. zum überflusz findet der theoretische dat. *gibò* bestätigung im ahd. *gëbô* bei Notker.

Schwerer wird es sein sich über die flexionsvocale der ersten männlichen declination zu verständigen. *I* im gen. sg. *-is* halte ich für organisch und nehme das oben s. 646 geäußerte jetzt zurück. denn wäre der gen. *dagas* echt, so unterschiede er sich vom nom. *915* *dagas gar* nicht, da es doch scheint, dasz der nom. *dagas* übertrete in den gen. *dagis* wie nam in *nima* und analog dem *gastis gastais*, *sunus sunaus*, wie in *gripfm graip*, *gutum gaut*. auch darum scheint das *I* in *dagis* gerecht, weil der sprachgenius sonst gar kein *I* in